

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem d-Moll

Zeitgenössische Bearbeitung von Peter Lichtenthal

Edition Güntersberg G 088 (Partitur) / G 089 (Stimmensatz)

EUR 19,80 (Partitur) /

EUR 24,80 (Stimmensatz)

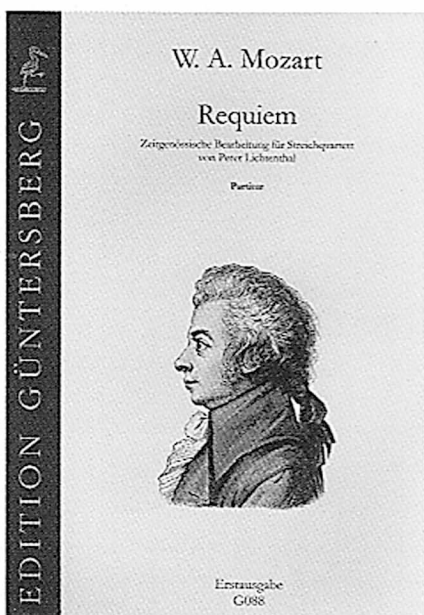
Um große Chor- und Orchesterwerke einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gab es bis zur Erfindung des Grammophons (und weit ins 20. Jahrhundert hinein) nur wenige Möglichkeiten. Eine davon war die Bearbeitung für Kammermusikbesetzungen. Dabei entstanden nicht nur einzelne Höhepunkte, sondern vollständige Werke für Klavier (zu zwei oder vier Händen), Bläser oder Streichquartett. Selbst Opern von Verdi, Wagner (!) und Puccini waren vor einer Bearbeitung für Salonorchester nicht sicher.

Peter Lichtenthal gehört zu den interessanten Randfiguren des frühen 19. Jahrhunderts, die durch ihr eigenes Wirken im kleinen Kreis viel für die Verbreitung der Neuen Musik ihrer Zeit getan haben. Nach einem Studium der Medizin ließ sich der 1780 im heutigen Bratislava geborene Lichtenthal als Arzt in Wien und später in Mailand nieder, wo er sich auch mit Mozarts Sohn Carl Thomas anfreundete, der in der damals

hend übernommen hat. Die Satzbezeichnungen blieben dabei im Wesentlichen erhalten – nur das Kyrie erhielt keine eigene Nummerierung, sondern bildet den zweiten (Allegro-)Teil des „Requiem aeternam“ – und an Stelle der liturgischen Einteilung in acht große Blöcke treten zwölf „Nummern“, wobei die sechs Bestandteile der Sequenz einzeln gezählt werden.

In seiner Bearbeitung hält sich Lichtenthal an die jeweils führenden Stimmen, zum Teil also nur die Chorstimmen, auf weiten Strecken aber auch nur die Instrumentalstimmen oder eine Mischung von beiden. Durch die Reduktion auf das Wesentliche entsteht so ein ganz konzentrierter und gewissermaßen destillierter Blick auf ein Werk, das jedem Musikfreund bekannt ist. Manche Stelle erlangt durch ihr neues Klanggewand sogar moderne Züge, etwa wenn die Bratsche im „Sanctus“ die Aufgaben der Pauken und Trompeten übernimmt. Das erinnert in seiner klanglichen Rücksichtslosigkeit schon an Beethoven, wenn nicht gar Bartók.

Die in der Edition Güntersberg erschiene Erstausgabe von Partitur und Stimmenmaterial erfreut durch die in vielen Details hervorblitzende herausgeberische Sorgfalt, die gerade bei „kleineren“ Verlagen nicht immer selbstverständlich ist.



zu Österreich gehörenden Toskana-Metropole als Finanzbeamter diente. Vermutlich ist die Bearbeitung des „Requiem“ hier entstanden, scheint jedoch nur im privaten Rahmen aufgeführt worden zu sein.

Als Vorlage diente Lichtenthal wahrscheinlich die 1800 bei Breitkopf & Härtel erschienene und von Franz Xaver Süßmayr ergänzte Erstausgabe, deren Artikulation und Dynamik er weitge-

Max Bruch

Streichquintett Es-Dur

Erstausgabe

Herausgegeben von Michael Kube

Vorwort von Christopher Fifield

G. Henle Verlag HN 844/ Hn 9844

Stimmensatz HN 844, EUR 26,- /

Studienpartitur HN 9844, EUR 13,-

Natürlich, eine alte Handschrift.

Umberto Eco, Der Name der Rose

Ende des vergangenen Jahres ließ eine bescheidene Pressemeldung des Münchener Henle Verlags die Kammermusikwelt aufforchen: Das Londoner Auktionshaus Sotheby's habe am 18. Mai 2006 eine neunzig Jahre alte Partitur versteigert, der musikalische Schatzjäger bereits eine ganze Weile hinterhergejagt haben: Max Bruchs Streichquintett in Es-Dur, das der Komponist zusammen mit zwei weiteren Kammermusikwerken für Streicher in den letzten beiden Jahren seines Lebens komponiert hatte. Die Spur dieser drei Werke – ein Quintett in a-Moll, das im